



Schlüpft beruflich in andere Rollen - Patricia Windhab lernte als Schülerin über eine Freundin die Schauspielerei kennen und lieben.

FOTOS (3): TORSTEN BIEL

Ins Puppenspiel verliebt

LEBENSBLICHER In ihrer dritten Spielzeit steht Patricia Windhab im Theater Naumburg auf der Bühne. Gebe es eine Freundin nicht, wäre sie gewiss Malerin geworden.

VON JANA KAINZ

NAUMBURG - Eifersucht steigt in Patricia Windhab während der Proben für das diesjährige Weihnachtsmärchen „Schneewittchen“ auf. Dabei schlüpft sie für die Naumburger Inszenierung in die Hauptrolle und muss nicht die vom Neid zerfressene Königin mimen. Ihr Neid richtet sich auch eher aufs reale Leben, speziell auf ihre männlichen Kollegen, denn die beiden dürfen in dem Stück die Flachfiguren und Puppen führen. Als Patricia Windhab mit der Spielzeit 2015/16 ans Theater Naumburg, dessen Ursprung im Puppentheater liegt, kam, führte sie in „Tschick“ erstmals eine Puppe. Es war Liebe auf Anhieb. „Das macht so viel Spaß“, so Patricia Windhab, „früher wäre ich nie auf die Idee gekommen, Puppenspiel zu studieren.“

Es war ein reines Schauspielstudium, das sie in Linz nach dem Abitur, sie war im nahe München gelegenen Dachau zur Schule gegangen, absolvierte - nicht nahtlos, sondern nach einem Jahr Pause. In diesem nahm sie sich Zeit für das Vorsprechen an Schauspielschulen. Nach dem 14. hat es dann schon geklappt. Ja, die Betonung liegt auf schon. „Damit liege ich unter dem Durchschnitt bei Frauen“, gibt sie einen Einblick in das harte Geschäft. In der Zeit des Vorsprechens habe sie vor allem anfangs viel geweint, aber auch eine Men-

ge gelernt - vor allem, mit Kritik umzugehen. Später erfuhr sie von einem Dozenten, dass, wer ein richtiger Schauspieler werden möchte, wenigstens zwölf Vorsprechen gehabt haben muss, weil die dabei gesammelten Erfahrungen so wertvoll seien.

Von alledem ahnte sie nichts, als ihre Freundin Nele Sommer sie bat, bei einem Schultheaterstück einzuspringen. Mit der Unbefangenheit einer Achtklässlerin sagte sie einst spontan zu. „Ich habe sofort Feuer gefangen“, so die 26-Jährige. Ein Jahr später erzählte ihr Nele, dass sie fortan im Jugendclub der Münchner

Kammerspiele mitwirkt. Patricia Windhab war sofort mit von der Partie. Auch bei der Studienwahl war die Freundin ihr Zugpferd. Denn als sie hörte, dass Nele Sommer Schauspielerei studieren werde, schlug auch sie diese Laufbahn ein.

Hätte es diese Freundin nicht gegeben, wäre sie heute vermutlich Malerin. Kunstmalerin. Weil es aber von allen Seiten hieß, sie müsse „etwas G'scheit's“ lernen, spielte sie anfangs mit dem Gedanken, Kunst auf Lehramt zu studieren. Als sie den Studiengang unter die Lupe nahm, war ihr schnell klar: „Das ist nichts für mich“. Die Malerei sei eine ernsthafte Option gewesen, denn schon von klein auf habe sie gern gezeichnet. Ihren Vater Gerhard-Johann, ein Architekt, hatte sie zu ihrem Lehrmeister ernannt. Ihm zeigte sie ihre Bilder und wartete gespannt auf seine Tipps.

Die Malerei war für sie das einzige geeignete Mittel, um ihre Träume wiederzugeben. „Ich träume so intensiv und detailreich. Wenn ich als junges Mädchen davon erzählen, diese Traumbilder beschreiben wollte, fehlten mir die Worte“, so Patricia Windhab, die ihre Träume inzwischen nicht mehr preisgibt. Architektur war, weil es zu abstrakt ist, keine Alternative für die Architekten-Tochter.

Sie selbst sagt gern von sich, dass sie Wirtschaftsflüchtling in zweiter Generation mit deut-

schen Wurzeln ist. Dann steht sie verblüfften Gesichtern gegenüber. Denn zum einen lässt ihre Aussprache, ein perfektes Hochdeutsch, weder darauf schließen, dass sie in Bayern aufwuchs noch, dass ihre Eltern Rumänien sind. Zum andern würden die meisten nicht wissen, was das heißt, Wirtschaftsflüchtling zu sein - wie eben stundenlanges Anstehen allein für eine Handvoll Öl oder plötzlich verhängte Ausgangssperren. So musste sich ihr Vater einst unter großer Gefahr zu jener Kapelle schleichen, in der er seiner großen Liebe Elena das Jawort geben wollte. „Als meine Mutter 1990 das zweite Mal schwanger war, mit mir, machten sich meine Eltern auf den Weg nach Deutschland“, erzählt sie. Dort stieß vor allem die Mutter oft auf offene Ablehnung, was die junge Patricia irritierte. So erlebte sie das Außenseitersein mit.

Wie das Leben so spielt, stand ihre erste Spielzeit in Naumburg unter dem Motto „Außenseiter“. Auch wenn sie unheimlich gern auf der Bühne steht, wolle sie auf dieser aber nicht alt werden. Was sie an der Schauspielerei vermisse, ist das Greifbare, etwas Bleibendes nachdem die Scheinwerfer erloschen sind. Daher wohl ihre Hobbys: Nähen und Malen. Vielleicht, sagt sie, werde sie noch mal studieren: Puppenspiel. Wer weiß. Gewiss sei aber, dass sie noch lange fürs Naumburger Publikum Theater spielen möchte.

Leute von Nebenan

Heute: Patricia Windhab

„Das macht so viel Spaß, früher wäre ich nie auf die Idee gekommen, Puppenspiel zu studieren.“